Die sozialgeschichtliche Fragestellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **71 (1977)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

JOSEF SIEGWART

DIE PATARIA DES 11. JAHRHUNDERTS UND DER HEILIGE NIKOLAUS VON PATARA

Es ist unmöglich, in einem Aufsatz die ganze Geschichte der Pataria darzustellen. Weil die Liturgie die Verehrung des hl. Nikolaus, des Bischofs von Myra, unerhört weit verbreitet hat, steigert sich auch die Wirkung der Biographie oder Legende des Heiligen ins Unmeßbare. Es geht hier nur um die Frage, ob das Wesen und Ziel der Pataria aus der Spiritualität der Vita des hl. Nikolaus erklärt werden können und ob der Name der Pataria nach der Heimatstadt des Heiligen, Patara, geformt wurde. Weil die Patarener gegen die Nikolaiten, das heißt gegen die verheirateten Priester und Diakone, vorgingen, konnten sie sich nicht nach Nikolaus selber benennen, ohne Gefahr zu laufen, mit ihren Gegnern verwechselt zu werden.

1. Die sozialgeschichtliche Fragestellung

Die Bewegung der Patarener, vom seligen Ariald 1056 in Mailand gegründet, war wohl die erste revolutionäre Laienbewegung, die vom römischen Papst wenigstens während der ersten Generation direkt gefördert wurde. Auch wenn der Gründer und einige Mitglieder Kleriker waren, liegt das Neue im großen Anteil der Laien, in der großen geistigen und lokalen Beweglichkeit der führenden Leute Ariald, Landulf und Erlembald, deren Vorgehen sich in keine zeitgenössische Ordnung einfügen läßt, und in der Tatsache, daß es sich um einen Schwurbund vor allem von Laien handelte, was eher an ein modernes Säkularinstitut erinnert als an eine mittelalterliche Einrichtung. Man könnte sagen, Ariald sei der erste Wanderprediger in einer Zeit gewesen, in der das kanonische

Recht verbot, an Orten, wo es schon eine feste Hierarchie gab, die Seelsorge wandernd auszuüben. Ariald durfte wie ein Wanderapostel die Sakramente spenden, weil er die Kleriker als zu verdorben ansah, um erlaubt oder gültig die Liturgie vollziehen zu können und weil er in seiner Überzeugung von Rom her bestärkt wurde. Der Schwurbund oder die Eidgenossenschaft zum Boykott simonistischer und verheirateter Geistlicher bestand hauptsächlich aus Laien, weil die christlichen Laien von Priestern abhängig waren. Als die Männer der Pataria vom passiven Widerstand zur bewaffneten Aussperrung simonistisch verwalteter Kirchen schritten, glichen sie eher den Ritterorden des 13. Jahrhunderts, in denen die Krankenpflege im Vergleich zum Kriegsdienst bisweilen zurücktrat, als einer frommen Bruderschaft des 11. Jahrhunderts. Die Pataria war also revolutionär, weil sie so viel Neues brachte, auch wenn nicht nachgewiesen ist, daß sie sozial, politisch, wirtschaftlich oder religiös eine Revolution heraufbeschwören wollte.

Der Kommunist Ernst Werner wollte in der Pataria eine sozialrevolutionäre Bewegung erkennen [1], während einzelne Historiker der westlichen Ländei diese These ablehnen, Th. Schieffer sogar mit den harten Worten, Werners Veröffentlichungen zum Thema seien «simplistische sozialökonomische Deutungen» [2]. Kommt hier die Einordnung in einen mehr sozialen oder mehr religiösen Zusammenhang aus dem politischen Vorurteil des Historikers? Oder gilt hier das Wort von D. G. McRae: «Soziologie ist Geschichte ohne harte Arbeit, Geschichte ist Soziologie ohne Verstand» [3] in dem Sinne, daß die Historiker ohne Untersuchung voraussetzen, eine rein religiöse Vereinigung könne nicht mit einer revolutionären Verschwörung verglichen werden? Wenn hier Geschichte und Soziologie oft aneinander vorbeireden, liegt das kaum nur an der oft bemängelten Theoriearmut der Historiker [4], denn die Soziologie ist so stark an der Gegenwart interessiert [5], daß sie die theoretische Basis und soziologische Terminologie für das 11. Jahrhundert kaum zu liefern imstande ist.

[1] E. Werner, Pauperes Christi. Studien zu sozial-religiösen Bewegungen im Zeitalter des Reformpapsttums (Leipzig 1956) S. 111: «Grenzfall religiöser Volksagitation», S. 146: «Ihnen (d. h. mehreren Reformbewegungen des 11./12. Jh.) ging es ... um eine Änderung des gesellschaftlichen Seins».

[2] Th. Schieffer, Art. «Pataria», in: LThK 8 (Freiburg i. Br. 1963), 166.

[3] H. U. Wehler, Geschichte als historische Sozialwissenschaft. Edition Suhrkamp Nr. 650 (Frankfurt am M. 1973) S. 10.

[4] Wehler S. 24 u. 29.

[5] Ebd. S. 16.

Wir verdanken hervorragende sozialgeschichtliche Studien einzelnen Schulen und Richtungen, z. B. den Mitarbeitern der französischen Zeitschrift «Annales. Economies, Sociétés, Civilisations». Nach W. Schulze hat die Annales-Gruppe den Beweis erbracht, daß eine Geschichtsschreibung mit dem Anspruch auf ernsthafte Aussagen heute ohne die Einbeziehung der Soziologie nicht mehr arbeiten kann [1]. Ein Test kann hier die Pataria werden. Jedenfalls gibt es nicht die Alternative: religiöser oder sozialer Gegensatz. Man wird für das 11. Jahrhundert sagen dürfen, daß ein scharfer Gegensatz in theologischen Grundfragen eine vom Christentum geprägte Gesellschaft in zwei oder mehrere Lager trennen mußte, daß aber, wo ein klarer Trennungsstrich bestand, das Beharrungsvermögen gesellschaftlicher Blockbildungen größer war als die Kraft der kirchlichen Hierarchie, die Auseinandersetzungen zu überbrücken. Das soll sich in der Folge erweisen.

2. *Die Geschichtsschreibung über den sozialen Gegensatz zwischen Patarenern und adeligem Klerus in Mailand*

In chronologischer Folge sollen zuerst die Geschichtsschreiber zu Worte kommen. Albert Hauck schilderte 1906 die Zustände Mailands im 11. Jahrhundert folgendermaßen: «Die Priesterschaft war mächtig durch ihre Zahl, ihren Reichtum und ihre Verbindungen; sie ging fast durchweg aus den adeligen Familien hervor; besonders sahen die Erzbischöfe in dem hohen Adel die Stütze ihrer Macht». Vom Klerus, der sich an den Ämterkauf und die Priesterehe gewöhnt hatte, berichtet er: «Er huldigte den Vergnügungen seiner Standesgenossen» [2].

Zur Pataria bemerkt er: «So war die Lage in Mailand. Als nun auch dort die Forderung der Reform des Klerus erhoben wurde, so mußte sie wirken wie ein Ruf zur Revolution ... Wer möchte bezweifeln, daß sie (Ariald und Landulf) von religiösen Motiven beseelt waren? Aber die Art, wie Landulf auf der Straße, vor tosenden Volksversammlungen die kirchlichen Reformforderungen vortrug, machte aus einer religiösen Bewegung sofort eine revolutionäre ... Und wo blieb die Achtung vor Recht und Gesetz, wenn er nicht nur forderte, daß der Besitz unwürdiger Kleriker eingezogen werde, sondern wenn er seinen Zuhörern versicherte,

[1] W. Schulze, Soziologie und Geschichtswissenschaft. Einführung in die Kooperation beider Wissenschaften. Kritische Information 8. Bd. (München 1974) S. 79.
[2] A. Hauck, Kirchengesch. Deutschlands 3. Bd. (Leipzig 1906) S. 692.